

BUCHBINDEREINHEITEN UND ANNOTATIONEN ALS GOLDGRUBE DER
INTERPRETATION. PROGNOSTIKEN IN DER LODZER SAMMLUNG

Cora Dietl (Gießen)

Der außerordentliche Wert der Lodzer Bestände besteht nicht zuletzt darin, dass die Bände Spuren ihrer Rezeption in verschiedenen Jahrhunderten aufweisen. Die Gruppierung der Texte in Sammelhandschriften und v.a. handschriftliche Anmerkungen und Zusätze sind für die Rezeptionsforschung höchst aufschlussreich. Eine Textsorte, die besonders zu einer Kommentierung reizt, sind astrologische Prognostiken, die sich im 15.–17. Jahrhundert enormer Beliebtheit erfreuten.

Luther und die Wahrsagekunst – Interpretation eines Buchbinders

Die große Konjunktion von Saturn und Jupiter am 25.11.1484 ließ die alte, im 8./9. Jahrhundert im arabischen Raum entstandene und im 13./14. Jahrhundert im Westen mehrfach verbotene Methode des Konjunkionalismus wiederaufleben.¹ Auf dieser Methode fußt u.a. Johannes Lichtenbergers im Jahr 1488 erstmals publizierte *Prognosticatio*. Sie bietet eine Verbindung von Kaiserprophetie und joachimitischer Kirchenkritik.² Lichtenberger prophezeit u.a. die Ankunft eines neuen Propheten und verkündet nach schweren Konflikten einen Frieden im Römischen Reich:

Vnd das halstarrige volck wird dem Römischen Reich vnterworffen werden / Als denn wird das | Reich ynn gutem fride stehen / bis auff das iar M.D.lxxvj. Aber ynn des wird es viel leidens vber sich nehmen müssen (Siiij^v–Siiij^j).³

Das Werk verbreitete sich rasend schnell und wurde in verschiedene Sprachen übersetzt. Man sah in ihm einen Hinweis auf Luthers Reformation und auf die Bauernkriege.⁴ Luther steuerte selbst ein Vorwort für die Neuauflage von 1527 bei: Diese befindet sich auch in der UB Lodz (BUŁ 1007661).

¹ Gehrke, 'Lichtenberger', S. 87–88.

² Gehrke, 'Lichtenberger', S. 86.

³ Lichtenberger, *Die weissagung*.

⁴ Gehrke, 'Lichtenberger', S. 89.

Im Vorwort windet sich Luther sichtlich, denn er kann die aus der paganen Antike übernommene Sterndeuterkunst nicht als zuverlässige Wissenschaft anerkennen, ist mit den Ergebnissen der Arbeit aber hoch zufrieden. Dass Gott Zeichen im Himmel und die Engel Zeichen auf Erden setzen, um die Gottlosen zu warnen, steht für ihn außer Zweifel:

Den grund seiner sternkunst halt ich fur recht / aber die kunst vnge-
wis / das ist / Die zeichen am hymel vnd auff erden feylen gewislich
nicht / Es sind Gotts vnd der Engel werck / warnen vnd drewen den
gottlosen herren vnd lendern (Aiiij^r)

Luther unterscheidet zwischen Propheten, die aus dem Heiligen Geist sprechen, teuflisch Inspirierten, die in ihren Prophezeiungen wider die Wahrheit reden, und heidnischen Sterndeutern, die in ihrer kraftlosen Kunst göttlich inspiriert sein können, ohne es zu wissen. Darüber, wo er selbst steht, sagt Luther hier nichts. In einigen anderen seiner Werke aber legt er es dem Rezipienten nahe, dass er als ein vom Heiligen Geist inspirierter Prophet zu verstehen sei. Dieser Gedanke lässt sich durch eine dem Leser der *Prognosticatio* zur Verfügung gestellte Zusammenstellung von Werken Luthers befördern.

Das Lodzer Exemplar der *Prognosticatio* ist Teil eines Sammelbands. Seine Provenienz ist unbekannt; ein alter eckiger Bibliotheksstempel ist komplett getilgt, und die alte Signatur 'Ga56.4a' konnte bislang noch keiner Bibliothek zugewiesen werden. Der marmorierte Pappereinband weist auf eine Neubindung im 19. Jahrhundert hin, ist an sich aber wenig aussagekräftig. Erstaunlich ist aber, dass nicht, wie bei so vielen Neubindungen im 19. Jahrhundert, die alte Buchbinder-einheit aufgelöst und jeder Text einzeln gebunden wurde. Offensichtlich war der Verbund dieser Texte so einleuchtend, dass er nicht aufgelöst werden sollte.

Der Band enthält an erster Stelle Luthers berühmte von Lucas Cranach reich illustrierte *Antithesis figurata vitae Christi et Antichristi* (Wittenberg: Johann Rhau-Grunenberg, 1521, VD16 L 5589 BUŁ 1007658) und ihre deutsche Fassung, das *Passional Christi vnd Antichristi* (Wittenberg: Johann Rhau-Grunenberg, 1521, VD16 L 5585, BUŁ 1007659), Heinrich von Kattenbachs ebenso polemische *Uergleychunng des allerheyligisten herren / vnnd vatter des Bapsts / gegen dem seltzamen fremden gast in der Christenbeyt / genannt Jesus [...]* (Erfurt: Johannes Loersfeld, 1523, VD16 K 833, BUŁ 1007660), dann Johannes Lichtenbergers *Weissagung*. An sie schließen sich Charles de Bouelles' *Ein gesichte Bruder Clausen ynn Schweytz vnd seine deutunge* (Wittenberg: Nickel Schirlentz, 1528, VD16 B

6827, BUŁ 1007662), Philipp Melanchthons und Martin Luthers *Deutung der czwo grewlichen Figuren Bapstesels czu Rom vnd Munchkalbs zu Freyberg ynn Meysszen funden* (Wittenberg: Johann Rhau-Grunenberg, 1523, VD16 M 2989, BUŁ 1007663) und Martin Luthers *Ejn neue fabel Esopi Newlich verdeuscht gefunden / Vom Lawen vnd Esel* (Wittenberg: Georg Rhau, 1528, VD16 L 5476, BUŁ 1007664) an, dann Haug Merschalks *Von dem weyt erschollen namen Luther. was er bedeut vnd wie er wirt mißbrauchtt* [...] (Braunschweig: Hans Dom, 1523, VD16 M 1106, BUŁ 1007665), in welchem Luther als ‘Deuter’ und ‘Erleuchter’ gepriesen wird, und schließlich Justus Menius’ *Sepultvra Lutheri. Ecce quomodo moritur iustus, & nemo est qui considerat* (Magdeburg: Michael Lotter, 1538, VD16 M 4578, BUŁ 1007666). Insgesamt wird der Sammelband v.a. durch zweierlei bestimmt: das Lob Luthers und eine prognostisch-apokalyptische Ausrichtung. Nur zwei der um Lichtenbergers *Prognosticatio* herum gruppierten Werke seien hier kurz herausgegriffen: Die von Charles de Bouelles verantwortete Wittenberger Flugschrift über die Vision des Bruder Claus (Nikolaus von Flühe)⁵ beschreibt Claus’ Vision einer schauerhaften Variante des Christus-Hauptes – und endet mit Luthers Deutung dieses ‘Traumgesichts’. Luther sieht in ihr eine Repräsentation des göttlichen Zorns wider die Kirche und die weltliche Obrigkeit, die beide nicht zu Christus halten und in Werkgerechtigkeit, falscher Gerichtsbarkeit und Machtgier versinken.

Die Deutung zweier ‘Monstra’, d.h. Fehlgeburten von Tieren in Rom und Freiberg, des ‘Papstesels’ und des ‘Mönchskalbs’, von Melanchthon und Luther 1523 gemeinsam publiziert,⁶ präsentiert wiederum einen prophetisch deutenden Luther, der freilich erklärt, er sei gar kein Prophet, wolle aber mithilfe des Heiligen Geistes die Erscheinung deuten, die ihm als eine Warnung Gottes an den Mönchsstand erscheint:

Die prophetische deutung dises Münchkalbs will ich dem geyst lassen / denn ich keyn prophet byn / on das gewiß ist / der gemeynen deutung nach / an allen wundertzeychen / das da durch ey groß vnfall vnd verenderung tzukunfttig / Gott tzu verstehen gibt (B⁶).

Mochte Luther auch mit einer astrologischen Prognostik wie der Lichtenbergers hadern, so lässt die Zusammenstellung dieses Sammelbandes keinen Zweifel daran, dass die *Prognosticatio* und Luthers Mahnungen an die von Gott gegebenen Warnzeichen als eine Einheit gesehen wurden. Dass diese durch den Buchbinder

⁵ Bouelles, *Ein gesichte*.

⁶ Melanchthon/Luther, *Deutung*.

gesetzte Interpretation Lichtenbergers bzw. Luthers erhalten geblieben ist, ist einer der vielen glücklichen Zufälle, die mit den Beständen der Universitätsbibliothek Lodz verbunden sind.

Hinweise auf eine verlorene Augsburger Druckschrift? – Ergänzungen eines Lesers

Die Verbindung astrologischer Prognostik und moraldidaktischer Lehre ist Gegenstand unzähliger weiterer Schriften aus dem 15.–17. Jahrhundert und endet auch nicht etwa mit Kepler, der zwar der Kritik an allzu blindem Vertrauen auf Astrologie Recht gibt, trotzdem aber Herrschern rät, bei ihren politischen Entscheidungen astrologische Prognostiken mit zu bedenken.⁷ Verfasser astrologisch-moraldidaktischer Schriften sind Hofastrologen, Geistliche, Universitätsgelehrte oder auch Schulmeister. Eine gewisse Berühmtheit unter letzteren erlangte Mathias Brotbeihel aus Kaufbeuren, 1534–41 Schulmeister in München.⁸ Von ihm sind eine Reihe von astrologischen, astronomischen und meteorologischen Schriften überliefert und ein moraldidaktisches Schauspiel. In beiden Textsorten warnt er vor der drohenden Strafe Gottes angesichts der Sündhaftigkeit der Welt. Seine Schrift *Der dreier Sonnen / mit jren Regenbogen vnd ringen beschreibung*, gedruckt bei Heinrich Stainer in Augsburg 1542 [BUŁ 1011698],⁹ beschreibt ein Nebensonnenphänomen, das am 4. Dezember 1541 in Balingen zu sehen war.¹⁰ Solch feurige Erscheinungen am Himmel führten auf der Erde zu vernichtenden Stürmen, erklärt Brotbeihel mit Verweis auf Vergils *Aeneis* I, 102–108. Ptolemäus und andere Philosophen sahen in solchen Himmelserscheinungen göttliche Warnzeichen an die Mächtigen. Die Dreiteilung der Sonne könne daher nur dahingehend zu verstehen sein,

[...] das im hailigen Reich Teütscher Nation (wie dann diß gesicht in mit hohes Teütschlenlandes erschinen) ein Gott / ein Glaub / ein Tauff vnnd gütte gerechtigkeit / fridiche ainigkeit / durch diener Gottes (das ist die ober hand vnnd gewalt) gemacht vnnd gehalten werden sollenn. (Aij^v)

⁷ Bauer, *De fundamentis*, S. 195.

⁸ Vgl. Barnes, *Astrology*, S. 175.

⁹ Brotbeihel, *Der dreier Sonnen*.

¹⁰ Vgl. Weichenhan, *Supernova*, S. 450.

Die drei Sonnen könnten auf einen Volksaufstand, wie ihn Vergil in der *Aeneis* (I, 149–153) beschreibe, auf die Uneinigkeit der Kardinäle bei der Papstwahl oder der Kurfürsten bei der Königswahl hinweisen, da nach einer solchen Sonnenerscheinung im Jahr 68 im antiken Rom das Vierkaiserjahr angebrochen sei (Aij^v), und nach einem Regenbogen, wie er sich hier zeigte, sei im Jahr 624 die Pest ausgebrochen (Aijj^r). Schließlich weise auch Christus selbst darauf hin (Lk 21,25), dass vor seiner Wiederkunft Zeichen an Sonne, Mond und Sternen zu sehen seien. Diese seien jetzt klar zu sehen, als Resultat für die Unzucht, Fress- und Trunksucht der Welt, für die Gotteslästerung, die Ungerechtigkeit, den Ungehorsam, den Wucher und die Ausrichtung auf zeitliche Güter (Aijj^{r-v}). Der Zustand der Welt sei letztlich gleich wie vor der Sintflut, als keiner auf die Propheten Gottes hören wollte und jeder sich sicher fühlte (Aijj^v). – Damit nimmt Brotbeihel auf einen aktuellen Diskurs über die Möglichkeit einer Wiederholung der Sintflut Bezug.¹¹ – Der Leser möge sich ermahnt fühlen, sich rechtzeitig auf die rechte Seite zu schlagen.

Das heute Lodzer Exemplar des Drucks muss schon früh an den Rändern beschädigt worden sein, die zum Teil mit helleren Papierstreifen beklebt und damit stabilisiert sind. Über die Kante dieser ‘Restaurierung’ hinweg hat eine Hand des frühen 17. Jahrhunderts (vermutlich 1619) an zentralen Stellen Annotationen eingetragen. Auf dem Titelblatt [Abb. 1] ist das im Text erwähnte Zitat Lk 21,25 (Jesu Ankündigung des Welteneendes) notiert, nach der *Vulgata* und ergänzt (mit nur geringen Auslassungen) durch Vers 26 und 28:

Et erunt signa in sole, in luna et stellis, et in terris pressura gentium prae confusione sonitus maris et fluctuum Hic: Nam et virtutes coelorum movebuntur. NB. His autem fieri incipientibus, respicite et attolite capita vestra, quoniam appropinquat redemptum vestra. Lucae .xxi.

(Und es werden Zeichen erscheinen an der Sonne, am Mond und den Sternen, und die Völkern auf Erden werden sich fürchten und verwirrt sein wegen des Brausens des Meeres und der Fluten. Dort auch: Denn die Kräfte des Himmels werden sich bewegen. *Nota bene*: Wenn aber dies beginnt zu geschehen, schaut hin und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung naht. Lukas 21.)¹²

¹¹ Vgl. Gehrke, ‘Sintflut’.

¹² Alle Übersetzungen aus dem Lateinischen von mir (C.D.), z.T. orientiert an der modernen Luther-Übersetzung 2017.

Damit ist bereits auf dem Titelblatt die apokalyptische Deutung des Nebensonneneignisses klargestellt. In den Text Brotbeihels selbst greift der Benutzer nur an einer einzigen Stelle ein: Er unterstreicht im Text die Zeilen:

Solchs sehen wir yetz alles täglich vor augen / das vil erschrockenlicher
zaichen inn Osterreich / vnd an andern enden mer erscheynen nicht
güts bracht haben / vnnd noch nicht anders bringenn werdenn. (Aiiij^r)

Am Rand fügt er die Bemerkung hinzu: ‘Levate capita vestra, ô Austrici’ (‘Erhebt eure Häupter, ihr Österreicher’), eine Anspielung und zugleich Anwendung des auf dem Titelblatt notierten Verses Lk 21,28 auf die Österreicher.

Auf der letzten bedruckten Seite (Aiiij^r), unmittelbar im Anschluss an den Textschluss, fügt der Benutzer in deutscher Sprache und damit auch etwas veränderter Schrift [Abb. 2] eine Liste von weiteren Himmelserscheinungen an, die sich in den Jahren 1521 bis 1619 ereignet haben: ein weiteres Nebensonnenphänomen mit Regenbogen am 5., 6. und 7. Januar 1521; eine Mondfinsternis, die in Eisleben am 7. Mai 1549 zu beobachten war; am 15. Mai 1549 eine blutrot aufgehende Sonne und am Abend ein Meteorit; am Neujahrstag 1554 wiederum ein Nebensonneneignis und eine außergewöhnliche Kälte; am 31. März 1558 eine Blutsonne und ein Blutmond; am 27. Februar 1561 verschiedene Erscheinungen am Himmel über Mansfeld, darunter ein Kruzifix; am 29. Januar 1575 eine Sonnenfinsternis über ganz Deutschland. Ohne ein konkretes Himmelszeichen zu benennen, wird auch das Jahr 1588 genannt, ‘mirabilis oder fatalis annus’, denn in diesem Jahr sei es in fast allen Königreichen zu großen Veränderungen gekommen. Die Liste schließt mit dem 1. März 1619, an dem man am Nachthimmel in Linz bedeutende Zeichen sah und seltsame Töne aus der Luft hören konnte.

Diese Liste von himmlischen Ereignissen verfolgt sehr offensichtlich das Ziel, die Bedrohung und Warnung für die Menschen, die Brotbeihel in seinem Text aus einer Himmelserscheinung (mit Verweis auf frühere ähnliche) ableitet, zu unterstreichen, indem eine bedrohliche Häufung solcher Zeichen bis in die Gegenwart des Benutzers dokumentiert wird.

Auf der letzten leeren Versoseite (Aiiij^v) hält der gleiche Leser dann, offensichtlich an das Layout eines Drucks angelehnt, einen lateinischen Text fest, den er mit ‘Vaticinium ab Anno 1614. usque ad Annum. 1622. U. P. N. C.’ überschreibt [Abb. 3].

Anno .1614.

Gallus hoc anno non sæviet.
Hispanus pacatus quiescet,
Cæsar qui sit, vino, frumento, nummisque carebit.

Anno .1615.

Bellum oritur in Germania,
Palatini vim auget Anglia,
Cui adhæret Domus Brandenburgica,
Cave tibi, coeca Saxonia, cave tibi
Præraliabuntur cis Rhenum et Coloniam
Nisi ordinum hos opprimet potentia.

Anno .1616.

Miserum Jesuitis erit tempus,
Magnus in Hispania oritur Dominus,
Caveant infæriores Germani,
Tumultus in Belgis belli potenti viri.

Anno .1617.

Prælium erit magnum,
Mutatio Religionum et Regnorum
In Commune erunt seditiones.

Anno .1618.

Vinum non habebis,
Frumentum magno solves,
Pestem inauditumque morbum.

Anno .1619.

Tyrannidem simul videbis Turcarum
De Anglia aita impediunt bella,
Videbis simul omnia salutaria,
Augustus tamen, qui vino nocere potest.

(1614. Der Hahn/Franzose wird in diesem Jahr nicht wild werden; der Spanier wird befriedet Ruhe geben; der Kaiser, wer auch immer er sein wird, wird sich um Wein, Vorräte und Geld kümmern. – 1615. Ein Krieg wird in Deutschland ausbrechen; England wird die Macht des Pfalzgrafen unterstützen, auf dessen Seite das Haus Brandenburg steht; hüte dich, blindes Sachsen; sie werden Kriege diesseits des Rheins und Kölns führen, hüte dich, dass die Macht der Heere sie nicht erdrückt. – 1616. Es wird eine elende Zeit für die Jesuiten sein. Ein großer Herr kommt in Spanien an die Macht. Die Norddeutschen sollen sich hüten

– in Belgien erhebt sich ein Tumult – vor den Kriegen des mächtigen Mannes. – 1617. Ein großer Krieg wird ausbrechen, der Religionen und Herrschaften ändert. Aufstände werden zum Alltag gehören. – 1618. Du wirst keinen Wein haben, die Vorräte wirst du weitgehend aufbrauchen; und es herrscht die Pest, eine unerhörte Krankheit. – 1619. Du wirst gleichzeitig die Tyrannei der Türken sehen, die einen von England verkündeten Krieg verhindern; zugleich wirst du sehen, wie alles sich zum Guten wendet; dennoch ist es der Kaiser, der den Wein verderben kann.)

Als das *Vaticinium* in Brotbeihels Text eingetragen wurde, war bereits bekannt, dass das Prophezeite nicht exakt so eingetroffen war, dass der Text in groben Zügen aber die Zeit um den Beginn des Dreißigjährigen Kriegs sehr wohl traf und sich vielleicht alles nur um ein paar Jahre verschob. Er war es also nach wie vor wert, kopiert zu werden, und diente nach wie vor der Warnung vor dem Jüngsten Gericht. Erstaunlicherweise verzichtet der Schreiber ja sogar auf die Prophezeiungen für die noch folgenden Jahre bis 1622; offensichtlich ging es ihm gar nicht um eine Vorhersage politischer Ereignisse, sondern er wollte eher mit der Abschrift dieses Textes bis 1619 bezeugen, dass die grundsätzliche Warnung dieser Texte wahr ist, was die moraldidaktische statt der politischen Nachricht unterstreicht. Die Prophezeiung zum Jahr 1619 ist kryptisch genug; der Türke und der Kaiser, die ihre Rollen vertauschen, scheinen Endzeitfiguren zu sein. Daher kann man hier gut enden.

Das *Vaticinium* ist auch anderenorts handschriftlich überliefert: als *Prognosticon astronomicum super novem annos sequentes, 1614–1622* taucht es in einer Sammelhandschrift aus dem frühen 17. Jahrhundert auf (HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 38.25 Aug. 2°, fol. 29–30), die verschiedenste lutherische, calvinistische und katholische Schriften versammelt, von Speisezetteln bei fürstlichen Hochzeiten über Gebete und Anweisungen zur Feier des Reformationsjubiläums 1617 bis hin zu Leichenpredigten, aber mit einem gewissen Schwerpunkt im Bereich der Apokalyptik. So enthält die Sammlung auch einen kurzen prognostischen Text aus dem Jahr 1602, der das 13. Kapitel der Offenbarung des Johannes auf das Haus Habsburg bezieht (fol. 25^{r-v}).¹³ Die Handschrift stammt aus dem Besitz des Augsburger Kunsthändlers und Diplomaten Philipp Hainhofer (1578–1647), der in enger Beziehung zu Herzog August von Braunschweig-Wolfenbüttel, aber

¹³ Heinemann, *Die Augusteischen*, S. 196–294, hier 197.

auch zu den Habsburgern stand.¹⁴ Er hatte die vollständige Vorlage des *Vaticiniums* vorliegen und kopierte auch das deutschsprachige Vorwort des Druckers. Dieser heute verlorene Druck könnte auch dem Leser des in Augsburg verlegten Texts Brotbeihels vorgelegen haben. Auf wen kleinere Abweichungen in den beiden Textfassungen zurückgehen, wie die Variante 'Jesuitis' vs. 'caritatis' (1616), ist schwer zu bestimmen.

Noch ein weiteres Mal ist der Text überliefert, allerdings mit veränderten Jahreszahlen als *Prognosticon Astronomicum super novem sequentes annos, 1624–1632*, SLUB Dresden, Mscr. Dresd. N. 118, fol. 205^v–207^r. Hierbei handelt es sich um eine Sammlung prognostischer Schriften aus dem 17. Jahrhundert, zusammengetragen aus dem ganzen Reich und der Schweiz. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf Horoskopfen für Fürsten und Prophezeiungen, die das Reich betreffen.¹⁵ Die veränderte Jahreszahl ergibt in der Sammlung wenig Sinn, denn die anderen Prognostiken beziehen sich auf die Zeit bis ca. 1620. Daher dürfte dem Sammler dieser Handschrift bereits eine im Datum 'aktualisierte' und damit jüngere Vorlage vorgelegen haben als dem Leser von Brotbeihels Druck. Umso wertvoller ist dieses frühe Zeugnis des Textes aus Lodz.

Eine neue Fassung von Hartmanns 'Propheceyung' – Varianten eines Schreibers

Ebenfalls aus dem frühen 17. Jh. sind Einträge in einem anderen Prognosticon in der UB Lodz überliefert: in Gottfried Phyllers *Propheceyung* für die Jahre 1560 bis 1571, ohne Orts- und Datumsangabe, wohl um 1559/60 gedruckt und Graf Ludwig von Oettingen gewidmet [Abb. 4, BUŁ 1011835]. Eine Drucklegung in Augsburg liegt nahe, zumal Phyller selbst angibt, die Sterne von Augsburg aus beobachtet zu haben (Cij^v). Bereits in der Widmung erklärt Phyller, dass die Astrologie durchaus auch umstritten sei, dass die von Gott gegebenen Zeichen aber v.a. vom Adel, der für das Volk Verantwortung trage, ernstgenommen werden müssten, da sie als Warnung vor Gottes künftigem Zorn zu lesen seien (Aij^v).¹⁶ Er ist damit gänzlich auf Luthers Linie. Der Text liest sich eher als eine

¹⁴ Zu ihm vgl. Seibold, Hainhofers 'Freunde', S. 27–51, hier v.a. S. 58–59. Dass Hainhofer auch mit Herzog Philipp II. von Pommern sehr vertraut war (vgl. ebd., v.a. S. 51–58), dürfte eher ein historischer Zufall sein. Der Druck von Brotbeihels *Prognosticon* gelangte nicht über die Pommerania-Sammlung aus Schloss Plathe, sondern über die Görnitz-Lübeck-Stiftung nach Lodz.

¹⁵ Schmidt, *Katalog*, S. 51.

¹⁶ Phyller, *Propheceyung*.

Moralpredigt denn als ein astronomisches Buch; so beklagt sich Phyller bitter über die Lasterhaftigkeit der Deutschen:

Man findt auch kein Nation vnder der lieben Sonnen / sie sey so grob / rohe vnd vngeschlacht / als sie immer mehr wölle / die Gott so greulich vnnd übel lestert vnd schendet / als eben wir Teutschen / der andern lastern / als sauffen / vbermut inn kleydern / vnnd noch mehr / wil ich geschweigen. (Biiij^v)

Seine Prophezeiungen betreffen zunächst die weitere Verbreitung von Laster und Sünde, den Niedergang der Kirche und v.a. der Klöster (an denen sich die Prophezeiungen der Hl. Brigitta von Schweden bewahrheiten werden, C^f), die Verbreitung von Sekten, dazu aber auch Krankheiten, Missernten, wirtschaftliche Not, schließlich den Untergang guter Herrschaft, fehlende Rechtsprechung, Tyrannei, Kriege – gegen die Türken, bis Gott sein Volk, nachdem er es gestraft hat, im Jahre 1571 retten wird, die geistliche und die weltliche Ordnung reformiert, Gesetz und Ordnung wiedereingeführt und schließlich auch die Schweizer wieder ‘zum Reich gebracht’ werden (Ciiij^v). Mit einer Ermahnung an die Obrigkeit (Fürsten und Stadträte, D^e) und einer Auflistung von historisch bewiesenen Katastrophen nach entsprechenden astronomischen Konstellationen endet Phyllers Mahnschrift.

Das Muster der Bearbeitung durch den Leser des 17. Jahrhunderts ist ein durchaus ähnliches wie in Brotbeihels Druck: Der Leser trägt zunächst auf dem Titelblatt ein Zitat nach, das im Text erwähnt ist und das er als zentral für den Text erachtet: ‘Væ æt iterum væ, quando puer sedebit in sede Liliij’ (‘Wehe und wiederum wehe, wann wird der Knabe im Lilienthron sitzen’): eine häufig zitierte Sequenz aus den Visionen der Hl. Brigitta von Schweden als Mahnung an die Wiederkehr Christi zum Jüngsten Gericht. Der Benutzer platziert dieses Zitat direkt unter die gedruckte Ankündigung des Jüngsten Tags nach Lk 21,25.

Auf den letzten beiden leeren Seiten Diiij^v–Dv^f findet sich, wie im Brotbeihel-Druck, die Abschrift eines gedruckten Prognosticons, überschrieben mit: ‘Ain Stück aus der Propheceyung des Hoherleichten mannen Gottes Jacobi Hartmanns von Dürlach Anno .1538. gestelt’ [Abb. 5].

Der vorliegende Textausschnitt aus Hartmanns Text, der nur aus dem 17. Jahrhundert überliefert ist,¹⁷ scheint zunächst exakt dem im *Vaticinium*

¹⁷ *Sechs Prognostica*.

Trin-Uni-Sonum aus dem Jahr 1620, zu entsprechen, das Prophezeiungen von Sebald Brand, Johannes Carion und Jacob Hartmann über das Haus Österreich zusammenstellt.¹⁸ Er ist gleich überschrieben wie in der Handschrift (nur mit einem zusätzlichen Hinweis auf das Alter des Textes). Ein Textvergleich aber deckt bemerkenswerte Unterschiede auf: Während die erste Passage über den in Kriegen erfolglosen Ferdinand weitgehend gleich ist, wird sein Sohn Maximilian II. konträr bewertet. Im Druck von 1620 heißt es:

Nach ihm wird regieren einer seiner Söhne vnverstendig vnd ein Vn-glückseliger Keyser sein / vnter ihm wird der Türck noch weiter ein-reissen / vnd dass Reich sich neigen / daß es nimmer sey das es gewe-sen ist. Gott hat ihn wie in der offenbarung Johannis Cap. 17. stehet / verworffen daß seine Wurtzel vndd Aeste abbrechen vnd nit grunen werden. (Diiij^{r-v})

Die in den Phyller-Druck eingetragene Fassung lautet:

Nach diesem wird regieren einer seiner Söhne, fridlich vnd verständig, wird ein glücksälliger Kayser, sehr listig verschlagen in villen sachen, vnder im wirdt der Türck noch weitter einreissen, vnd das Reich sich neigen, daß es nimer sey, dar Es gewesen ist, dan weil er nit im hertzen rein war, sonderen geheichelt, so hat Gott im (wie in der offenbarung Joh. am 17. stehet) verworffen, daß sein wurtzl vnd Ässt abbrechen werden vnd nit grünen (Diiij^r)

Der negativen Darstellung des Sohnes im Druck von 1620 steht eine weitaus ausführlicher beschriebene ambivalente Wertung Maximilians II. (hier ist er in der Marginalie beim Namen genannt) in der handschriftlichen Fassung gegenüber. Der gute Herrscher, der für seine Friedensherrschaft List einsetzt, wird für diese List bestraft, indem ihm die Friedenssicherung doch nicht gelingt.

Im weiteren Verlauf des Textes sind die Abweichungen zwischen handschriftlicher und gedruckter Fassung eher gering; die Handschrift lässt Ereignisse in den Niederlanden und England aus, die der Druck erwähnt (Druck: C^r, Hs: Di-iiij^v und konzentriert sich allein auf das Reich. Nachdem die Erbfolge im Hause Österreich abgebrochen sein wird, heißt es in beiden Texten, wird ein König aus einem nichtköniglichen Haus kommen. Genau in dieser Zeit werden die Osmanen Ungarn okkupieren. Die Handschrift verweist hier auf eine Gefahr für 'vnß', worauf der Druck verzichtet, denn er prophezeit nun den Endzeitkaiser, unter

¹⁸ *Vaticinium Trin-Uni-Sonum.*

dem sich alles Unglück wenden werde (C^r). Hier weicht die Handschrift wieder klar vom Druck ab: An die Stelle der Sicherheit, dass der ‘Türck’ fallen werde, tritt hier ein Gebet an Gott, das der gedruckte Text nicht kennt:

[...] das verleihe vns der Barmherzig güetlig Gott vmb seines gelobten Sohnes Jesu Christi willen, samb dem heiligen Geist. Amen.

Keine der beiden Fassungen kann eindeutig als die ältere oder ‘bessere’ bestimmt werden; beide sind in sich plausibel. Die Abweichungen und Ergänzungen auf beiden Seiten sind offensichtlich keine Fehler, sondern gezielte Setzungen – in der Handschrift wohl unter dem Eindruck der Herrschaft Maximilians und mit einer klaren Sympathie für Österreich.

Der Eintrag in Phyllers *Propheceyung* ist damit nicht nur eine neue und beachtenswerte Variante der *Propheceyung* Hartmanns, sondern er interpretiert auch Phyllers Text, dessen Mahnung an die Obrigkeit – Adel und Stadt – dadurch deutlicher auf den Kaiser und das Haus Habsburg ausgerichtet wird. Eine Lokalisierung des Benutzers von Phyllers Text ist dadurch dennoch nicht möglich; man könnte ihn in Österreich oder aber in einer Reichsstadt suchen. Augsburg wäre möglich, ist aber alles andere als zwingend. Sowohl Brotbeihels als auch Phyllers Druck waren im Besitz Otto Göritz’. Welchen Weg sie bis zu ihm zurückgelegt haben, ist nicht zu rekonstruieren. Bekannt sind nur die Wege seiner Sammlung über die Berliner Stadtbibliothek und deren ausgelagerte Bestände nach Lodz.

Abb. 1/Ryc. 1: Mathias Brotbeihel, *Der dreier Sonnen [...]* beschreibung, BUL 1011698, A^r

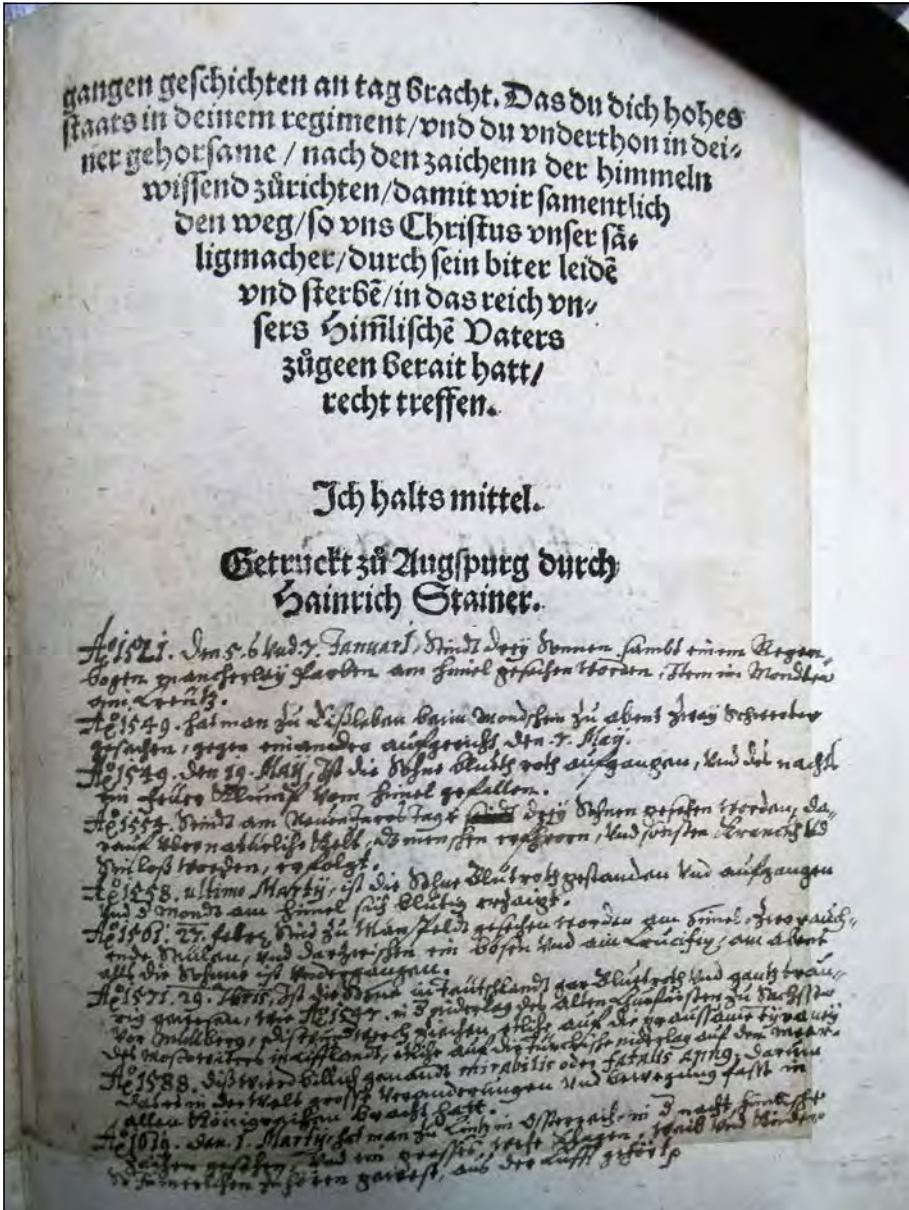
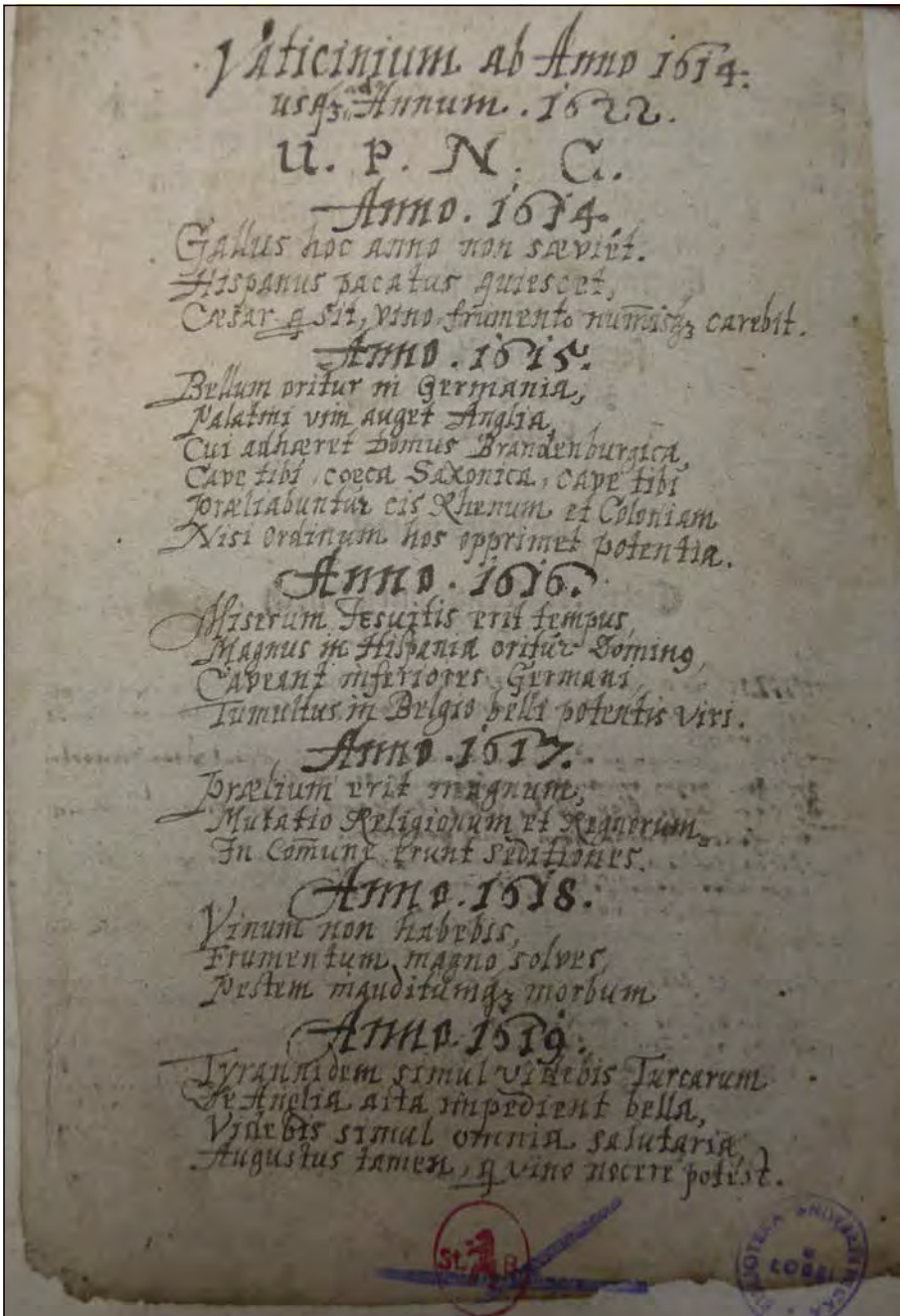


Abb. 2 / Ryc. 2: Mathias Brotbeihel, Der dreier Sonnen [...] beschreibung, BUL 1011698, Aiiij

Abb. 3/Ryc. 3: Mathias Brotbeihel, *Der dreier Sonnen* [...] *beschreibung*, BUL 1011698, Aiiij^v

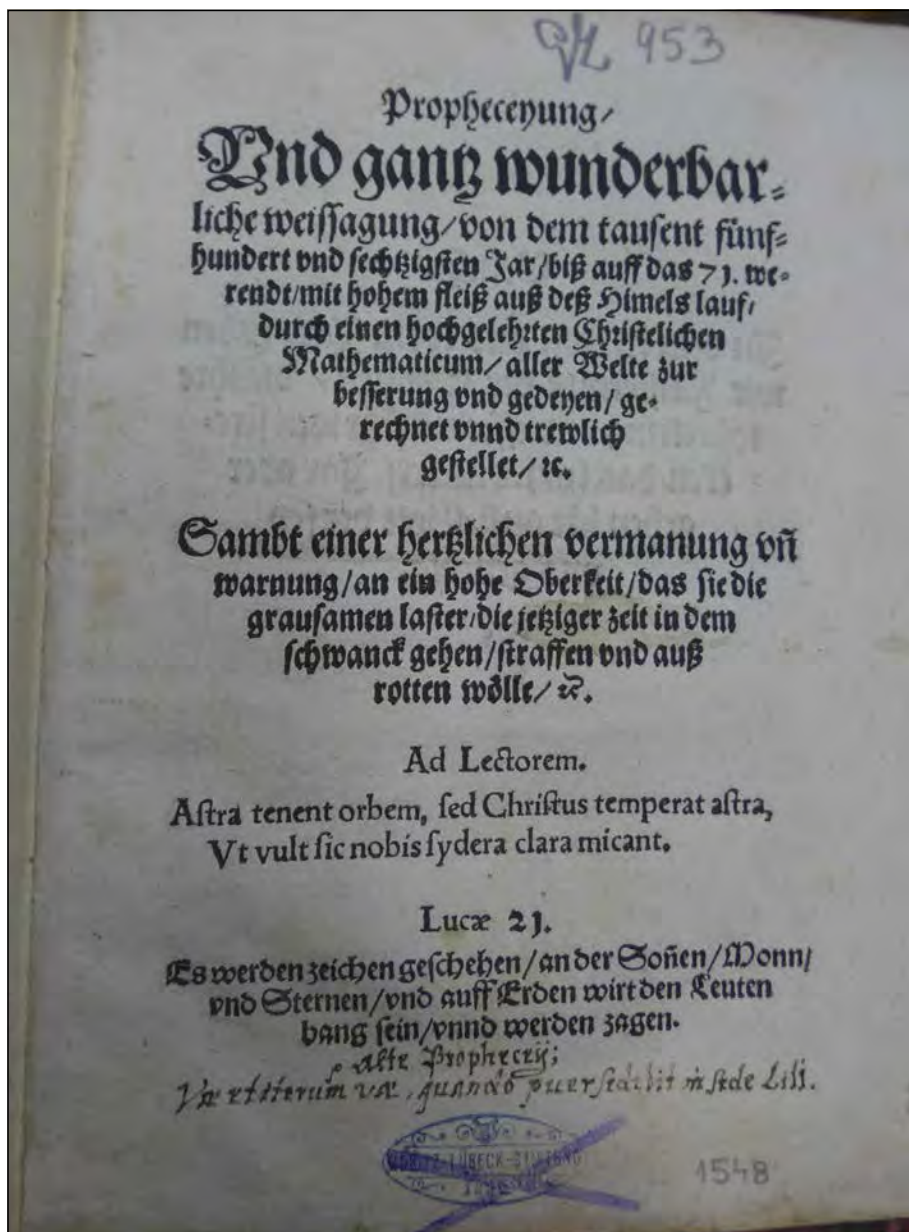


Abb. 4 / Ryc. 4: Gottfried Phyller, *Propheceyung* [BUL 1011835], A^r

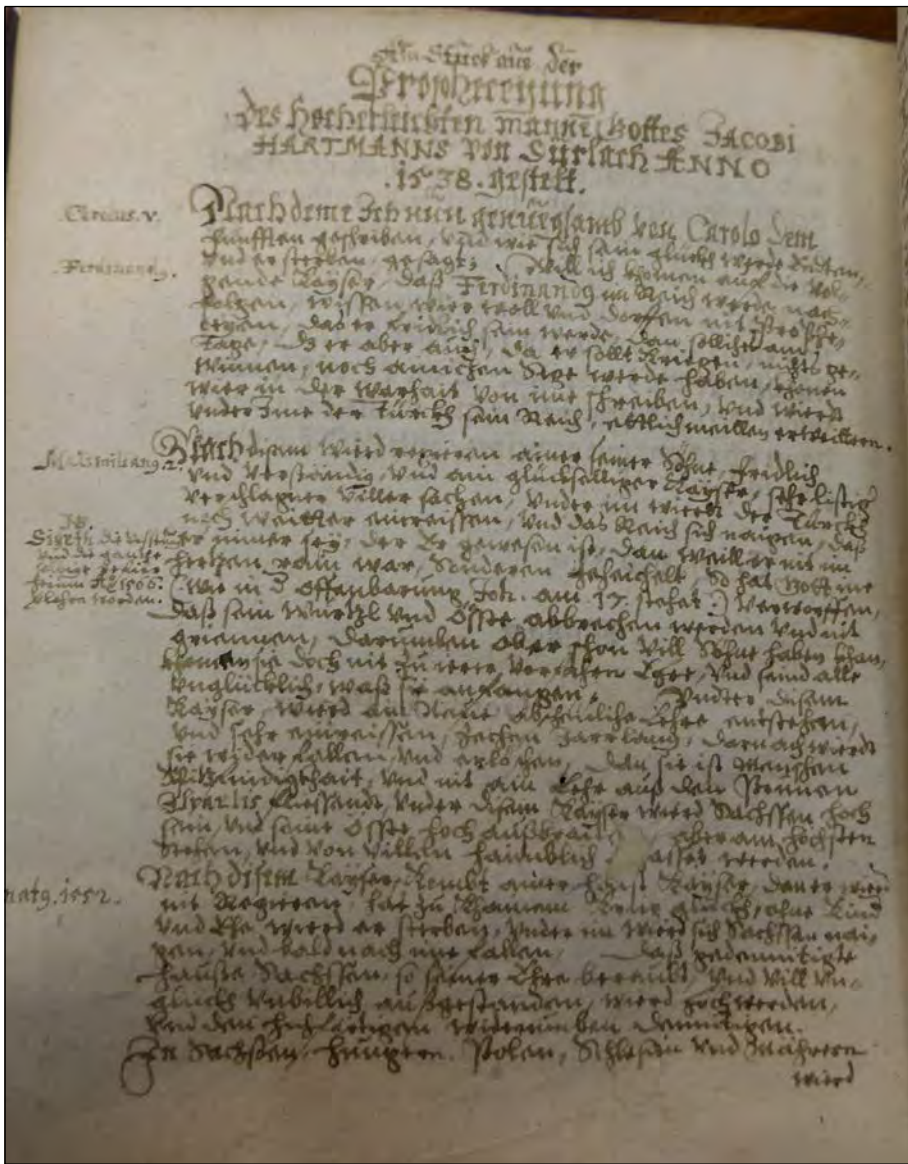


Abb. 5/ Ryc. 5: Gottfried Phyller, Propheceyung [BUL 1011835], Diini

ZBIORCZE JEDNOSTKI OPRAWNE I ADNOTACJE JAKO CENNE ŹRÓDŁO
WIEDZY DLA INTERPRETACJI. PROGNOSTYKI W ZBIORACH ŁÓDZKICH

Cora Dietl (Gießen)

Ogromna wartość łódzkich zasobów bibliotecznych wynika przede wszystkim z faktu, że w wielu starych woluminach przetrwały zachowane przez stulecia ślady ich użytkowania. Układ tekstów w rękopiśmiennych egzemplarzach zbiorczych, a zwłaszcza naniesione na ich kartach odręczne uwagi i dopiski, są niezwykle interesujące dla badań recepcji. Jednym z gatunków tekstów, szczególnie zachęcających do ich komentowania, są prognostryki astrologiczne, bardzo popularne w okresie od XV do XVII w.

Luter i wróżbiarstwo – Interpretacja introligatora

Za sprawą zaobserwowanej 25.11.1484 r. wielkiej koniunkcji Saturna i Jowisza nastąpił renesans starej, opracowanej w krajach arabskich na przełomie VIII i IX w., zaś na zachodzie Europy w XIII i XIV w. wielokrotnie zakazywanej metody [przepowiadania przyszłości, przyp. tłum.], tzw. ‘koniunkcjonalizmu’¹. Do tej właśnie metody nawiązuje m.in. Johannes Lichtenberger w swej rozprawie *Prognosticatio*, wydanej drukiem po raz pierwszy w 1488 r. Łączy ona przepowiednie dotyczące cesarza ze sformułowaną przez joachimistów krytyką kościoła². Lichtenberger zapowiada w niej m.in. nadejście nowego proroka i wieszczcy, że po okresie wielkich konfliktów w Cesarstwie Rzymskim [Narodu Niemieckiego] nastanie pokój:

Vnd das halstarrige volck wird dem Römischen Reich vnterworffen werden / Als denn wird das | Reich ynn gutem fride stehen / bis auff das iar M. D. lxxvj. Aber ynn des wird es viel leidens vber sich nehmen müssen (Siiij^v–Siiij^j)³.

(A lud zatwardziały stanie się Rzymskiemu Cesarstwu poddanym. I nastanie wondrous dobry pokój dla Cesarstwa i trwać będzie aż do roku 1576. Aliści zanim nadejdzie, jemu przyjdzie wycierpieć wiele zlego).

¹ Gehrke, ‘Lichtenberger’, s. 87– 88.

² Gehrke, ‘Lichtenberger’, s. 86.

³ Lichtenberger, *Die weisagung*.

Dzielo Lichtenbergera błyskawicznie zyskało popularność i doczekało się przekładów na różne języki. Dopatrywano się w nim odniesień do reformacji Lutra i wojen chłopskich⁴. Sam Luter napisał wstęp do jego nowego wydania z 1527 r. Właśnie ta edycja znajduje się w Bibliotece Uniwersyteckiej w Łodzi (BUŁ 1007661).

W swej przedmowie Luter stosuje wyraźne uniki, nie mogąc uznać przejętej od pogańskiego antyku sztuki wrózenia z gwiazd za wiarygodną naukę, choć jednocześnie wyraża wielkie zadowolenie z efektów pracy [autora rozprawy]. Nie ma żadnych wątpliwości, że Bóg na niebie i aniołowie na ziemi czynią znaki, aby ostrzec bezbożnych:

Den grund seiner sternkunst halt ich fur recht / aber die kunst vnge-
wis / das ist / Die zeichen am hymel vnd auff erden feylen gewislich
nicht / Es sind Gotts vnd der Engel werck / warnen vnd drewen den
gottlosen herren vnd lendern (Aiiiij)

(Przyczynę jego czytania z gwiazd wyznając za słuszną, jednak sama owa sztuka jawi mi się niepewną. To jest znaki na niebie jako i na ziemi są nieomyślne. A jest to dzieło Boga i aniołów i są one przestrożą i groźbą dla bezbożnych panujących i krajów.)

Luter odróżnia proroków, przez których przemawia Duch Święty od takich, którzy za diabelskim podszeptem zaprzeczają w swych przepowiedniach prawdzie, a także od pogańskich wróżbitów, czytających w gwiazdach, może nawet w swej marnej sztuce natchnionych przez Boga – choć sami o tym nie wiedzą. Nie wspomina tu jednak ani słowem, do której grupy zalicza siebie, ale w kilku innych własnych dziełach wyraźnie sugeruje, że należy widzieć w nim proroka, natchnionego przez Ducha Świętego. Umocnieniu tego przekonania ma posłużyć dołączony dla czytelników *Prognosticatio* wykaz dzieł reformatora.

Łódzki egzemplarz *Prognosticatio* jest częścią zbiorowego tomu o nieznannej proveniencji; stara, kwadratowa pieczęć biblioteczna uległa całkowitemu zatarciu, zaś starej sygnatury 'Ga56.4a' dotychczas nie udało się przypisać do żadnej biblioteki. Oprawa z marmurkowej tektury podpowiada, że mamy tu do czynienia z nowszą, XIX-wieczną pracą intrologatorską, która sama w sobie niewiele jednak mówi. Zastanawiający jest za to fakt, że inaczej niż w przypadku wielu ponownych XIX-wiecznych opraw tu nie usunięto starej i zachowano odrębne

⁴ Gehrke, 'Lichtenberger', s. 89.

okładziny każdego tekstu. Najwyraźniej uznano, że zespolenie księgi jest wystarczająco solidne i nie ma potrzeby jej ponownego oprawiania.

W omawianym tomie znalazły się następujące teksty: jako pierwszy słynny, bogato ilustrowany przez Lucasa Cranacha traktat Lutra *Antithesis figurata vitae Christi et Antichristi* (Wittenberg: Johann Rhau-Grunenberg, 1521, VD16 L 5589 BUŁ 1007658) i jego niemiecka wersja; następnie *Passional Christi vnd Antichristi* (Wittenberg: Johann Rhau-Grunenberg, 1521, VD16 L 5585, BUŁ 1007659); dalej rozprawa polemiczna Heinricha von Kattenbacha *Uergleychunng des allerbeyligsten herren / vnnd vatter des Bapsts / gegen dem seltzamen fremden gast in der Christenbeyt / genannt Jesus [...]* (Erfurt: Johannes Loersfeld, 1523, VD16 K 833, BUŁ 1007660); potem *Weissagung* Johannesa Lichtenbergera. Kolejne teksty to: Charlesa de Bouellesa *Ein gesichte Bruder Clausen ynn Schweytz vnd seine deutunge* (Wittenberg: Nickel Schirlentz, 1528, VD16 B 6827, BUŁ 1007662); Filipa Melanchtona i Marcina Lutra *Deutung der czwo grewlichen Figuren Bapstesels czu Rom vnd Munchkalbs zu Freyberg ynn Meyssen funden* (Wittenberg: Johann Rhau-Grunenberg, 1523, VD16 M 2989, BUŁ 1007663); Marcina Lutra *Ejn neue fabel Esopi Newlich verdeudtscht gefunden / Vom Lawen vnd Esel* (Wittenberg: Georg Rhau, 1528, VD16 L 5476, BUŁ 1007664); praca Hauga Merschalka *Von dem weyt erschollen namen Luther. Was er bedeut vnd wie er wirt mißbraucht [...]* (Braunschweig: Hans Dom, 1523, VD16 M 1106, BUŁ 1007665), wysławiająca Lutra jako ‘objaśniacza’ i ‘oświeciciela’; wreszcie Justusa Meniusa *Sepultvra Lutheri. Ecce quomodo moritur iustus, & nemo est qui considerat* (Magdeburg: Michael Lotter, 1538, VD16 M 4578, BUŁ 1007666).

Ogólnie cały zbiór wykazuje dwie charakterystyczne cechy: głosi pochwałę Luthra i prezentuje wykładnię prognostyczno-apokaliptyczną. Spośród wszystkich tekstów, dołączonych do *Prognosticatio* Lichtenbergera, przybliżymy tu pokrótce dwa. W pierwszym z nich podpisany na wittenberskiej ulotce o widzeniu brata Clausa (Nikolausa von Flühe)⁵ Charles de Bouelles opisuje przerażającą wizję głowy Chrystusa, jaką miał brat zakonny Klaus; opis kończy dokonana przez Lutra interpretacja widzenia. Zdaniem reformatora straszne widziadło uosabia gniew boży, skierowany przeciw kościołowi i świeckim panującym, bo zarówno jedni jak i drudzy nie dochowują wierności Chrystusowi – przepelnieni żądzą władzy pograżają się w fałszywym osądzeniu, przekonani że dobre uczynki usprawiedliwią ich przed Bogiem.

⁵ Bouelles, *Ein gesichte*.

Drugi tekst to wykładnia przypadków narodzin w Rzymie i Freibergu dwóch ‘potworów’, tj. poronionych zwierzęcych płodów: ‘papieskiego osła’ i ‘mni-szego cielęcia’. Reformator ogłosił ją drukiem w 1523 r., wspólnie z Melanchtonem⁶. Tu znów widzimy profetycznie wieszczącego Lutra, który wprawdzie oświadcza, że nie jest żadnym prorokiem, lecz przy pomocy Ducha Świętego pragnie objaśnić zjawisko, w którym dopatruje się przestrogi, skierowanej przez Boga do braci zakonnej:

Die prophetische deutung dises Münchkalbs will ich dem geyst lassen / denn ich keyn prophet byn / on das gewiß ist / der gemeynen deuttung nach / an allen wundertzeychen / das da durch ey groß vnfall vnd verenderung tzukunfttig / Gott tzu verstehen gibt (B^r).

(Profetyczne odczytanie onego mniszego cielęcia pragnę ostawić Duchowi Świętemu, bom sam nie jest nijakim prorokiem. Jednak pewnym jest wedle powszechnego wyluszczenia wszelakich znaków nadprzyrodzonych, że tym oto sposobem Bóg zapowiada wielkie nieszczęście i przyszłą odmianę).

Nawet jeśli Lutra zloszczą astrologiczne prognostyki takie jak przepowiednie Lichtenbergera, to układ tekstów w omawianym tomie nie pozostawia żadnych wątpliwości, że *Prognosticatio* i ostrzeżenia reformatora przed czynionymi przez Boga nadprzyrodzonymi znakami połączono tu w jedną całość. Fakt, że w tomie zachowała się zostawiona przez intrologatora interpretacja Lichtenbergera wzgl. Lutra, należy uznać za jedno z tych licznych szczęśliwych zrządeń losu, z jakimi mamy do czynienia w przypadku zasobów łódzkiej Biblioteki Uniwersyteckiej.

Odsyłacze do zaginionego augsburskiego druku? – Uzupelnienia czytelnika

Także w bardzo wielu innych pismach z XV–XVII w. łączono prognostyki astrologiczne z dydaktyką moralizatorską i praktyka ta nie skończyła się bynajmniej na Keplerze, który krytykę ślepego polegania na astrologii uznaje wprawdzie za słuszną, lecz mimo to radzi panującym, by przy podejmowaniu decyzji politycznych brali też pod uwagę prognostyki astrologiczne⁷. Autorami pism astrologiczno-moralizatorskich są nadworni astrologowie, duchowni,

⁶ Melanchthon/Luther, *Deutung*.

⁷ Bauer, *De fundamentis*, s. 195.

uczeni uniwersyteccy lub mentorzy. Wśród tych ostatnich pewną sławę zyskał Mathias Brotbeihel z Kaufbeuren, w latach 1534–1541 belfer [dawniej: nauczyciel – przyp. tłum.] w Monachium⁸. Zachowało się stosunkowo dużo jego pism astrologicznych, astronomicznych i meteorologicznych oraz jedna sztuka moralizatorska. W obu rodzajach tekstów autor przestrzega przed karą Bożą, grożącą światu za jego grzechy. W rozprawie *Der dreier Sonnen / mit jren Regenbogen vnd ringen beschreibung*, wydanej drukiem przez Heinricha Stainera w Augsburgu w 1542 r. [BUŁ 1011698]⁹, Brotbeihel opisuje zaobserwowany 4 grudnia 1541 r. w Balingen fenomen pobocznych słońc¹⁰. Tego rodzaju ogniste zjawiska na niebie sprowadzały na ziemię niszczycielskie huragany – wyjaśnia Brotbeihel, odsyłając do Wergiliusza i jego *Eneidy* (*Aeneis* I, 102–108). Ptolemeusz i inni filozofowie w podobnych fenomenach astronomicznych dopatrywali się boskich znaków ostrzegawczych, kierowanych do możnych tego świata. Zjawisko potrójnego słońca można więc wytłumaczyć jedynie tym,

[...] das im hailigen Reich Teütscher Nation (wie dann diß gesicht in mit hohes Teütschlen landes erschienen) ein Gott / ein Glaub / ein Tauff vnnd gütte gerechtigkeit / fridiche ainigkeit / durch diener Gottes (das ist die ober hand vnnd gewalt) gemacht vnnd gehalten werden sollenn. (Aij^v)

([...] iż to w świętym Cesarstwie Narodu Niemieckiego (jako że wizja owa pokazała się w samym środku niemieckiego kraju) jeden Bóg, jedna wiara, jeden chrzest i prawdziwa sprawiedliwość, zgodna jedność, ręką sług bożych (to jest zwierzchnictwa i panujących) poczynione, takż i zachowane być winny).

Potrójne słońce mogłoby zapowiadać powstanie ludu, jakie opisuje Wergiliusz w *Aeneis* (I, 149–153), niesnaski wśród kardynałów podczas wyboru papieża lub spory elektorów towarzyszące elekcji króla, ponieważ po podobnej konstelacji słońca w 68 r. w antycznym Rzymie nastąpił rok Czterech Cesarzy (Aij^v), zaś po ukazaniu się tęczy w 624 r. wybuchła epidemia dżumy (Aij^j). W końcu przecież sam Chrystus zapowiada (Łk 21,25), że przed jego powtórным przyjściem ukazą się znaki na słońcu, na księżycu i w gwiazdach. I teraz oto jawią się one wyraźnie jako skutek panującego w świecie nierzędu, obżarstwa i opilstwa,

⁸ Patrz Barnes, *Astrology*, s. 175.

⁹ Brotbeihel, *Der dreier Sonnen*.

¹⁰ Patrz Weichenhan, *Supernova*, s. 450.

bluźnierstw przeciw Bogu, niesprawiedliwości, nieposłuszeństwa, lichwiarstwa i pogoni za ziemskimi dobrami (Aii^{r-v}). Świat znalazł się w takim samym punkcie jak przed potopem, gdy nikt nie chciał słuchać proroków Boga i wszyscy czuli się bezpiecznie (Aii^j). – Tym samym Brotbeihel nawiązuje do żywej wówczas debaty o możliwości nadejścia powtórnego potopu¹¹. – Czytelnik winien czuć się ostrzeżony, by zawczasu mógł dokonać właściwego wyboru.

Brzegi przechowywanego dziś w Łodzi egzemplarza wczesnego druku musiały już wcześniej doznać uszkodzenia, gdyż wzmocniono je podklejkami z nieco jaśniejszego papieru. Tuż nad ‘odrestaurowanymi miejscami’ ręka człowieka z początku XVII w. (przypuszczalnie z 1619 r.) umieściła w centralnych miejscach adnotację. Na stronie tytułowej [ryc. 1] zapisano wspomniany w tekście cytat ze św. Łukasza (Łk 21,25) (Jezus zapowiada nadejście końca świata) według *wulgaty*, uzupełniony (poza kilkoma drobnymi wypuszczeniami) wersetami 26 i 28:

Et erunt signa in sole, in luna et stellis, et in terris pressura gentium prae confusione sonitus maris et fluctuum Hic: Nam et virtutes coelorum movebuntur. NB. His autem fieri incipientibus, respicite et attolite capita vestra, quoniam appropinquat redemptum vestra. Lucae .xxi.

(Będą znaki na słońcu, księżycu i gwiazdach, a na ziemi trwoga narodów bezradnych ze strachu w oczekiwaniu wobec szumu morza i jego nawałnicy. Ludzie mdleć będą ze strachu, w oczekiwaniu wydarzeń zagrażających ziemi. Albowiem moce niebios zostaną wstrząśnięte. *Nota bene*: A gdy się to dzieć zacznie, nabierzcie ducha i podnieście głowy, ponieważ zbliża się wasze odkupienie. Łukasz 21.)¹²

Zatem już na stronie tytułowej widnieje jednoznacznie apokaliptyczna wykładnia zjawiska pobocznych słońc. Ingerencję użytkownika książki w sam tekst Brotbeihela widzimy w jednym tylko miejscu; podkreślił w nim następujące zdanie:

Solchs sehen wir yetz alles täglich vor augen / das vil erschrockenlicher zaichen inn Osterreich / vnd an andern enden merer scheynen nicht güts bracht haben / vnnd noch nicht anders bringenn werdenn. (Aii^j)

(I takie oto rzeczy oglądamy teraz jawnie i w kaźden dzień i o wiele jeszczę okrutniejsze znaki w Austrii, takoz i w inszych miejscach na ziemi,

¹¹ Patrz Gehrke, ‘Sintflut’.

¹² Tłumaczenia z łaciny: Cora Dietl, częściowo w oparciu o współczesne tłumaczenia Marcina Lutra.

co zdalo się nie przyniosły nic dobrego i takóž tym razem nic inszego nie przyniosą.)

Na marginesie znalazł się dopisek: ‘*Levate capita vestra, ô Austrici*’ (‘Podnieście głowy wasze, Austrijacy’); jest to aluzja, a zarazem praktyczne odniesienie zanotowanego na stronie tytułowej wersetu z Łukasza 21,28 do Austriaków.

Na ostatniej zadrukowanej karcie (Aiiij^f), tuż za ostatnim wersem tekstu, jego użytkownik dopisuje po niemiecku, a więc nieco zmienionym charakterem pisma [ryc. 2], wykaz innych osobliwych zjawisk na niebie, obserwowanych w latach 1521–1619: kolejny przypadek pobocznych słońc z tęczą w dniach 5, 6 i 7 stycznia 1521 r.; zaćmienie księżyca widziane w Eisleben 7 maja 1549 r.; 15 maja 1549 r. krwawy wschód słońca, wieczorem meteoryt; w Nowy Rok 1554 kolejny przypadek potrójnego słońca i wprost niebywale zimno; 31 marca 1558 r. krwawe słońce i krwawy księżyc; 27 lutego 1561 r. różne znaki na niebie nad Mansfeld, wśród nich krucyfiks; 29 stycznia 1575 r. zaćmienie słońca nad całymi Niemcami. Nie podając konkretnego zjawiska astronomicznego, określa również rok 1588 jako ‘*mirabilis lub fatalisannus*’, gdyż w niemal wszystkich królestwach nastąpiły wówczas wielkie zmiany. Datą zamykającą wykaz jest 1 marca 1619 r., kiedy to na nocnym niebie zaobserwowano w Linzu profetyczne znaki, zaś w powietrzu słyszano dziwne dźwięki.

Lista dziwnych zjawisk na niebie ma być oczywistą przestrogą dla ludzi i podkreślić zagrożenie, jakie Brotbeihel wywodzi w swej pracy wprawdzie z jednego tylko fenomenu, lecz przywołując podobne zjawiska z przeszłości dokumentuje niebezpieczne kumulacje tego rodzaju znaków, występujących także w czasach współczesnych użytkownikowi księgi.

Na *verso* ostatniej, pustej karty (Aiiij^v) ten sam czytelnik, sugerując się zapewne układem graficznym tomu, zapisuje tekst łaciński, opatrując go nagłówkiem: ‘*Vaticinium ab Anno 1614. usque ad Annum. 1622. U. P. N. C.*’ [ryc. 3].

Anno .1614.

Gallus hoc anno non sæviet.

Hispanuspacatus quiescet,

Cæsar qui sit, vino, frumento, nummisque carebit.

Anno .1615.

Bellum oritur in Germania,

Palatini vim auget Anglia,

Cui adhæret Domus Brandenburgica,

Cave tibi, coeca Saxoniam, cave tibi
Præraliabantur cis Rhenum et Coloniam
Nisi ordinum hos opprimeret potentia.

Anno .1616.

Miserum Jesuitis erit tempus,
Magnus in Hispania oritur Dominus,
Caveant inferiores Germani,
Tumultus in Belgis belli potenti viri.

Anno .1617.

Prælium erit magnum,
Mutatio Religionum et Regnorum
In Commune erunt seditiones.

Anno .1618.

Vinum non habebis,
Frumentum magno solves,
Pestem inauditumque morbum.

Anno .1619.

Tyrannidem simul videbis Turcarum
De Anglia aita impedient bella,
Videbis simul omnia salutaria,
Augustus tamen, qui vino nocere potest.

(1614. Kogut/Francuz w tymże roku nie popadnie w złość; Hiszpan uspokojony odpuści; cesarz, a wszystko jedno kto nim będzie, zadba o wino, zapasy i pieniądze. – 1615. W Niemczech wybuchnie wojna; Anglia wesprze władzę palatyna, za którym opowiada się dwór Brandenburgii; strzeż się, zaślepiona Saksonia; będą oni toczyć wojny po tej i tamtej stronie Renu i Kolonii, strzeż się, by wojskowa nawała ich nie zmiażdżyła. – 1616. Będzie to zły czas dla jezuitów. Wielki pan dojdzie w Hiszpanii do władzy. Niemcy z Północy winni mieć się na baczności – w Belgii powstanie wielki tumult – przeciwko wojnom potężnego człowieka. – 1617. Wybuchnie wielka wojna, która zmieni religie i władców. Rebelie i bunty staną się powszechne. – 1618. Nie stanie ci już wina, wiele zużyjesz z poczynionych zapasów; i zapanuje dżuma, niesłychana choroba. – 1619. Ujrzysz tyranię Turków, którzy udaremnią wojnę wieszczoną przez Anglię; i zarazem zobaczysz, jak wszystko obraca się ku dobremu; wszelako to cesarz jest tym, który może zepsuć wino.)

Gdy nieznanym użytkownik zapisywał *Vaticinium* na karcie tekstu Brotbeihela, było już wiadomo, że nie wszystkie przepowiednie dokładnie się spełniły i że tekst – choć tylko w ogólnych zarysach – bardzo trafnie opisał początek wojny trzydziestoletniej, tyle tylko że wszystkie wydarzenia przesunęły się o kilka lat. Dlatego nadal warto było odpisywać ów tekst i wciąż był on przestrożą przed Sądem Ostatecznym. Zdumiewa jednak fakt, że osoba dokonująca wpisu rezygnuje z przepowiedni na kolejne lata, aż do 1622 r.; widocznie nie chodziło jej wcale o prognozowanie wydarzeń politycznych, lecz raczej o to, by przepisując tekst jedynie do 1619 r. poświadczyc, że zawarta w nim fundamentalna przestroga jest prawdą, a to podkreśla aspekt moralizatorski, nie zaś wagę informacji politycznych. Proroctwa poczynione do 1619 r. są już i tak wystarczająco tajemnicze; Turcy i cesarz, zamieniający się rolami, wydają się być postaciami z czasów apokalipsy. Dlatego też spokojnie można było na tym poprzestać.

Vaticinium zachował się też w innych miejscach w wersji rękopiśmiennej: jako *Prognosticon astronomicum super novem annos sequentes, 1614–1622* widnieje w zbiorczym manuskrypcie z początku XVII w. (HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 38.25 Aug. 2°, fol. 29–30), w którym zestawiono najróżniejsze pisma luterzańskie, kalwinistyczne i katolickie, poczynając od jadłospisów z książęcych zaślubin, poprzez modlitwy i instrukcje dotyczące uroczystego przebiegu jubileuszu reformacji w 1617 r., a na mowach żałobnych kończąc; we wszystkich odnajdujemy jednak swoiste akcenty apokaliptyczne. W zbiorze tym znajduje się również krótki tekst prognostyczny z 1602 r., w którym 13. Rozdział Objawienia św. Jana odniesiono do dworu austriackiego (fol. 25^{r-v})¹³. Rękopis pochodzi z kolekcji augsburskiego dyplomaty i handlarza dziełami sztuki, Filipa Hainhofera (1578–1647), pozostającego w bliskich kontaktach zarówno z księciem Augustem von Braunschweig-Wolfenbüttel jak i z Habsburgami¹⁴. Najwidoczniej Hainhofer dysponował kompletnym tekstem *Vaticinium*, skopiował też niemieckojęzyczny wstęp drukarza. Możliwe, że właśnie tym dziś zaginionym drukiem dysponował czytelnik wydanego w Augsburgu tekstu

¹³ Heinemann, *Die Augusteischen*, s. 196–294, zwłaszcza s. 197.

¹⁴ Patrz Seibold, Hainhofers 'Freunde', s. 27–51, zwłaszcza s. 58–59. Bliskie kontakty Hainhofena z księciem pomorskim Filipem II (patrz tamże, zwłaszcza s. 51–59) są historycznie przypadkowe. Druk *Prognosticonu* Brotbeihela nie dotarł do Łodzi ze zbioru pomeraniów na zamku Plathe, lecz z księgozbioru Göritz-Lübeck.

Brotbeihela. Trudno też ustalić, kto jest sprawcą drobnych rozbieżności w obu tekstach, np. 'Jesuitis' vs. 'caritatis' (1616).

Tekst zachował się w jeszcze innej wersji, choć z odniesieniem do innego przedziału czasowego, jako *Prognosticon Astronomicum super novem sequentes annos, 1624–1632*¹⁵, SLUB Dresden, Mscr. Dresd. N. 118, fol. 205^v–207^r. Jest to zbiór pism prognostycznych z XVII w. z terenu całej Rzeszy i Szwajcarii, zaś jego rdzeń stanowią horoskopy książąt i przepowiednie dotyczące Rzeszy¹⁵. Zmiana przedziału czasowego wydaje się bezzasadna, ponieważ pozostałe prognostyki obejmują okres do mniej więcej 1620 r. Stąd wniosek, że być może kolekcjoner rękopisów dysponował już wersją 'uaktualnioną' przy pomocy dat, a więc późniejszą niż czytelnik traktatu Brotbeihela. Dlatego ten starszy dokument, znajdujący się w Łodzi, ma znacznie większą wartość.

Nowa wersja dzieła Hartmanna pt. Propheceyung. Warianty autora adnotacji

Również z początku XVII w. pochodzą adnotacje, zamieszczone w innym zachowanym w BUŁ prognostykonie: w dziele Gottfrieda Phyllera *Propheceyung* na lata 1560–71. Nie znajdziemy tu wprawdzie miejsca ani daty jego powstania, lecz wydrukowano go zapewne ok. 1559/60 r. i dedykowano hrabiemu Ludwigo-
wi von Oettingen [ryc. 4, BUŁ 1011835]. Przypuszczalnie tekst złożono do druku w Augsburgu, zwłaszcza że sam Phyller wspomina, iż obserwował gwiazdy z Augsburga (Cij^r). Już w dedykacji autor wyjaśnia, że wprawdzie astrologia jako dziedzina wiedzy wydaje mu się dość problematyczna, niemniej jednak czynione przez Boga znaki winna poważnie potraktować zwłaszcza szlachta, ponosząca odpowiedzialność za cały naród, ponieważ należy je czytać jako przestrożę przed nadejściem gniewu bożego (Aij^v)¹⁶. Tym stwierdzeniem Phyller wydaje się podążać dokładnie śladami Lutera. Podczas lektury tekstu można jednak odnieść wrażenie, że mamy tu do czynienia nie z księgą astronomiczną, lecz raczej z kazaniem umoralniającym, gdyż autor w gorzkich słowach uskarża się na nieoby-
czajność Niemców:

Man findt auch kein Nation vnder der lieben Sonnen / sie sey so grob /
rohe vnd vngeschlacht / als sie immer mehr wölle / die Gott so grewlich

¹⁵ Schmidt, *Katalog*, s. 51.

¹⁶ Phyller, *Propheceyung*.

vnnnd übel lestert vnd schendet / als eben wir Teutschen / der andern lastern / als sauffen / vbermut inn kleydern / vnnnd noch mehr / wil ich geschweigen. (Biiij^v)

(Nie znajdziesz też i żadnego inszego narodu pod słońcem, a niechby i nie wiedzieć jak bardzo prostackiego, nieokrzesanego i gburowatego, który by tak ohydnie i podle bluźnił Bogu i Go bezcześcił, jako to czynimy my Niemcowie, że o inszych przywarach naszych, jako to pijaństwo, a zbytek w ubiorze, i wiele jeszcze inszych, zmilczeć wolę).

Phyller wieszczy najpierw dalsze rozprzestrzenianie się przywar i grzechu, upadek kościoła, a zwłaszcza klasztorów (w odniesieniu do których spełnią się proroctwa św. Brygidy Szwedzkiej, C³), szerzenie się sekt, a także liczne choroby, nieurodzaje, klęski gospodarcze, w końcu upadek dobrych władców, brak władzy sądowniczej, tyranie, wojny – przeciw Turkom; wreszcie – zapowiada – w 1571 r. Bóg ocali swój naród, w pierw surowo go karząc, a potem zreformuje zwierzchność duchowną i świecką, przywróci prawo i porządek i na koniec znów ‘przywiedzie do Rzeszy’ Szwajcarów’ (Ciiij^v). Przestroga Phyllera kończy się napomnieniem najwyższej władzy (książąt i rajców miejskich, D⁶) oraz wykazem udowodnionych historycznie katastrof przy zaistnieniu odpowiednich konstelacji astronomicznych.

Schemat, jakim posługuje się XVII-wieczny czytelnik, jest bardzo podobny do tego z pracy Brotbeihela: najpierw na stronie tytułowej zamieszcza on przytoczony w tekście cytat, który wydaje mu się najważniejszy dla całości tekstu: ‘Væ æt iterum væ, quando puer sedebit in sede Lili’ (Biada i jeszcze raz biada, kiedy zasiądzie młodzieniec na tronie z lili’). Jest to sentencja z wizji św. Brygidy Szwedzkiej, przywoływana często jako przypomnienie o ponownym przyjściu Chrystusa w dniu Sądu Ostatecznego. Czytelnik zamieszcza ów cytat tuż pod wydrukowaną zapowiedzią Sądnego Dnia (Lk 21, 25).

Na dwóch ostatnich pustych kartach Diiij^v–Dv^r widnieje, podobnie jak w pracy Brotbeihela, odpis drukowanego prognostykonu, zatytułowany: ‘Ain Stück aus der Propheceyung des Hoherleichten mannen Gottes Jacobi Hartmanns von Dürlach Anno. 1538. gestelt’ (Fragment proroctwa wielce oświeconego bożego męża Jakuba Hartmanna z Dürlach. Spisano Anno 1538) [ryc. 5].

Przytoczony poniżej fragment tekstu Hartmanna, zachowanego jedynie w odpisie z XVII w.¹⁷, na pierwszy rzut oka wydaje się dokładnie przystawać do *Vaticinium Trin-Uni-Sonum* z 1620 r., zestawiającego proroctwa Sebalda Branda,

¹⁷ *Sechs Prognostica.*

Johannesa Cariona i Jacoba Hartmanna, dotyczące dworu austriackiego¹⁸. Jest też opatrzony takim samym nagłówkiem jak rękopis (zawiera jedynie dodatkową wskazówkę co do daty). Dopiero porównanie obu tekstów odsłania znamienne różnice: jeśli pierwsze passusy o bezskutecznie wojującym Ferdynandzie są niemal identyczne, to już ocena jego syna, Maksymiliana II, jest dokładnie odwrotna. W wersji drukowanej z 1620 r. czytamy:

Nach ihme wird regieren einer seiner Söhne vnverstendig vnd ein Vn-glückseliger Keyser sein / vnter jhme wird der Türck noch weiter einreissen / vnd dass Reich sich neigen / daß es nimmer sey das es gewesen ist. Gott hat jhn wie in der offenbarung Johannis Cap. 17. stehet / verworffen daß seine Wurtzel vndd Aeste abbrechen vnd nit grunen werden. (Diiij^{r-v})

(Po nim rządzić będzie bezrozumnie jeden z jego synów i będzie on cesarzem nieszczęsnym, pod jego rządami Turek wedrze się jeszcze głębiej, i Cesarstwo upadać pocznie, i już nigdy nie będzie tym, czym było. Bóg jako to stoi w Objawieniu Jana cap. 17. przeklął go, by połamały się jego korzenie i konary i by nigdy więcej nie pokryły się listowiem.)

Natomiast wersja zapisana w druku Phyllera ma następujące brzmienie:

Nach diesem wird regieren einer seiner Söhne, fridlich vnd verständig, wird ein glücksälliger Kayser, sehr listig verschlagen in villen sachen, vnder im wirdt der Türck noch weitter einreissen, vnd das Reich sich neigen, daß es nimer sey, dar Es gewesen ist, danweill er nit im hertzen rein war, sonderen geheichelt, so hat Gott im (wie in der offenbarung Joh. am 17. stehet) verworffen, daß sein wurtzl vnd Ässt abbrechen werden vnd nit grünen (Diiij^o)

(Po nim rządzić będzie jeden z jego synów, w pokoju i rozumnie, i będzie szczęśliwym cesarzem, w wielu sprawach podstępny i przebiegły; pod jego rządami Turek wtargnie jeszcze dalej w głąb Rzeszy i cesarstwo upadnie, i już nigdy nie będzie go tam, gdzie było. Jako że serce jego nie było czystym, lecz obludnym, Bóg (jako napisano w Objawieniu Jana 17.) przeklął go, by połamały się jego korzenie i konary i by nigdy więcej nie pokryły się listowiem.)

Z negatywnym obrazem syna w druku z 1620 r. kontrastuje znacznie dłuższy opis ambiwalentnej oceny Maksymiliana II (tu wymienionego z imienia

¹⁸ *Vaticinium Trin-Uni-Sonum.*

w marginaliach), zawarty w wersji rękopiśmiennej. Dobry władca, który dla utrzymania pokoju posługuje się podstępem, właśnie za to zostaje ukarany i dlatego nie udaje mu się zachować pokoju.

W dalszej części tekstu różnice między wersją rękopiśmienną i drukowaną są raczej nieznaczne; rękopis nie uwzględnia wzmiankowanych w wersji drukowanej (Druck: C^r, Hs: Diiij^v) wydarzeń z Niderlandów i Anglii i skupia się wyłącznie na Rzeszy. Gdy już przerwana zostanie ciągłość dynastyczna – czytamy w obu tekstach – nastanie król z niekrólewskiego domu. Dokładnie w tym czasie Węgry przejdą pod okupację państwa osmańskiego. W rękopisie znalazła się (pominięta w wersji drukowanej) aluzja do grożącego ‘nam’ niebezpieczeństwa; druk wieszczy jedynie nadejście cesarza końca świata, pod którego rządami odwróci się wszelkie nieszczęście (C^r). W tym miejscu rękopis znów wyraźnie odbiega od wersji drukowanej: zamiast głębokiego przekonania i pewności, że ‘Turek’ zginie, odnajdujemy tu modlitwę do Boga, której nie ma w tekście drukowanym:

[...] das verleihe vns der Barmherzig güetlig Gott vmb seines gelobten Sohnes Jesu Christi willen, samb dem heiligen Geist. Amen.

[...] i niechaj sprawi to dla nas Miłosierny i dobry Bóg dla chwały syna swego Jezusa Chrystusa, razem z Duchem Świętym. Amen.)

Żadnej z obu wersji nie można jednoznacznie uznać za starszą lub ‘lepszą’, a każda nich ma własną rangę. Rozbieżności i dopiski w obu przypadkach najwyraźniej nie wynikają z pomyłek, lecz są świadomym i celowym rozłożeniem i akcentów – w wersji rękopiśmiennej wyraźnie pod wrażeniem rządów Maksymiliana i z nieskrywaną sympatią dla Austrii.

Adnotacja w *Propheceyung* Phyllera to zatem nie tylko nowy i zasługujący na uwagę wariant *Propheceyung* Hartmanna; to również interpretacja tekstu Phyllera, którego przestroga pod adresem panujących – szlachty i miast – jest tym wyraźniej zorientowana na cesarza Habsburgów. Nie przesądza to jednak o lokalizacji użytkownika tekstu Phyllera; równie dobrze można go szukać w Austrii jak i w jakimkolwiek innym mieście Rzeszy. W grę wchodziłby również Augsburg, choć założenie to wcale nie musi być słuszne. Zarówno dzieło Brotbeihela jak i wydana drukiem praca Phyllera stanowiły własność Ottona Göritza⁷. Nie sposób dokonać rekonstrukcji dróg, które je doń przywiodły. Znamy natomiast drogę, jaką przebyła jego kolekcja: po ewakuacji zbiorów Biblioteki Miejskiej w Berlinie (Berliner Stadtbibliothek) jej fragmenty trafiły do Łodzi.